

Gesichtslose Giganten, lose Köpfe und Fleisch aus Ton? Deutungsmöglichkeiten prähistorischer Kopfbehandlung in Vorderasien

Benny Waszk, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Mit Beginn der Sesshaftigkeit und dem Aufkommen permanenter Siedlungen lassen sich in Vorderasien komplexe Glaubens- und Symbolsysteme sowie Ritualhandlungen archäologisch greifen. Es erscheinen multifunktionale Sondergebäude mit aufwendigen Bauinstallationen und einem reichhaltigen Bildprogramm in Form von Reliefs und deponierter oder verbauter Klein- bzw. Großplastik. Diese Befunde entziehen sich aufgrund des uneindeutigen Symbolinhaltes und der Abwesenheit von mündlicher Tradierung oder Schriftquellen weitestgehend der Interpretation. Gleichzeitig sind aus methodischer Sicht die Grenzen zwischen den Zeichenkategorien Ikon, Index und Symbol im Falle von ur- und frühgeschichtlichem Material oftmals fließend bzw. unklar. Die prähistorische Archäologie steht dementsprechend bei der Deutung ihres Quellenmaterials vor besonderen Herausforderungen und eine Annäherung an den Sinngehalt der zu untersuchenden Zeichensysteme kann oftmals nur simplifiziert erfolgen. Im diachronen Vergleich der materiellen Kultur des frühneolithischen Vorderasiens kristallisiert sich jedoch ein besonderer Stellenwert des menschlichen – und teilweise tierischen – Kopfes heraus, welcher sich u.a. in Form postmortaler Schädelmanipulationen, steinerner Masken und Kopfdeponierungen in Bauwerken greifen lässt. Parallel dazu werden Gesichtspartien bewusst inszeniert, weggelassen oder entfernt. Ziel des Vortrags ist es, einen allgemeinen Überblick über exemplarische Funde und Befunde des epipaläolithischen bzw. präkeramischen Obermesopotamiens und der angrenzenden levantinischen Region zu liefern. Gleichzeitig sollen – unter Berücksichtigung der disziplinspezifischen Quellensituation – mögliche Deutungsansätze für die Bedeutung dieser Körperregion präsentiert werden.